

Arbeitsvorlagen für die Gemeindegarbeit

Gottesdienstwerkstatt für einen Gottesdienst in der Passionszeit

Wenn das Leben ins Wanken gerät –
Junge Menschen in der Region um den Tschadsee



Passionszeit 2019

diakonie-katastrophenhilfe.de/passionszeit2019

Mitglied der
actalliance

Diakonie
Katastrophenhilfe

GOTTESDIENSTWERKSTATT

Vorbereitung eines Gottesdienstes mit einer
Konfirmandengruppe oder Jugendgruppe in der Gemeinde

Seite 2

GOTTESDIENSTBAUSTEINE

Gottesdienst an einem Sonntag in der Passionszeit,
den Jugendliche mitgestalten

Seite 7

TEIL 1

GOTTESDIENSTWERKSTATT

Vorbereitung eines Gottesdienstes mit einer Konfirmandengruppe oder Jugendgruppe in der Gemeinde

MATERIAL

- § Plakat der Diakonie Katastrophenhilfe zur Passionszeit 2019: Das Plakat zeigt beispielhaft zwei Menschen in Afrika (Ghana). Sie leben zwar nicht unmittelbar in der Tschadsee-Region, aber sie stehen für viele, vor allem junge Menschen in Afrika, die akut unter schwierigen Lebensumständen leiden, Gewalt und Klimawandel sind Stichworte.
- § Weltkarte
- § Jenga-Turm
- § Mangostreifen, Erdnüsse
- § Arbeitsblatt zum ökologischen Fußabdruck: info.brot-fuer-die-welt.de/blog/kurzversion-fussabdrucktest
- § Smartphone der Jugendlichen
- § Plakatwand mit Satzanfängen, Pinnadeln, Kerze
- § Kartei- oder andere Karten: vorbereitet mit Texten (s.u.) und Satzanfängen (s.u.)

EINLEITUNG

Diese Einheit stellt einen Zusammenhang her zwischen der Passionsgeschichte und Erfahrungen des Leidens, das Jugendliche weltweit in der Gegenwart machen. Exemplarisch wird dies an zwei jungen Menschen aus der Tschadseeregion deutlich, die sowohl mit ihren Fähigkeiten und Kompetenzen vorgestellt werden als auch mit dem, was sie akut bedroht und worunter sie leiden. Die Ergebnisse dieser Einheit können in einen Gottesdienst in der Passionszeit eingebaut werden. Idealerweise schließt diese Einheit an die vorhergehende Beschäftigung mit der Passionsgeschichte der Evangelien und ihren wichtigsten Inhalten an.

BEGINN: ANDACHT/ GEISTLICHER IMPULS ZU PSALM 30,7ff

Mit Gebet von Psalm 30 und Gedanken zu Phasen der Stärke/ Stabilität und von Erfahrungen des Wankens/der Instabilität im Leben: In der Passionszeit richten wir unseren Blick auf Jesus und auf seinen Kreuzweg, auf dem er ins Wanken kam und gefallen ist. Wir können uns an ihn wenden mit dem, was unser eigenes Leben bedroht und unsicher macht. Wir weiten den Blick hin zu dem, was andere Menschen und ihre Lebensgeschichten ins Wanken bringt – und was sie stark macht. Wir schauen auch uns selbst an: Was tragen wir dazu bei, dass das Leben anderer instabil wird und in Gefahr kommt? Was können wir tun, um ihnen wieder festen Boden unter den Füßen zu geben? Dies ist eine Grundaufgabe von Kirche, der sie auch mit ihren Werken nachkommt, zum Beispiel mit der Diakonie Katastrophenhilfe. (Mit Liedern und anderen Elementen je nach örtlicher Gewohnheit, eventuell in der Kirche)

HINFÜHRUNG UND REFLEXION DES THEMAS

Jenga-Turm mit der Hälfte der Steine aufbauen

Wenn Stäbchen herausgenommen werden, dann verliert der Turm seine Stabilität und wird wackelig, irgendwann bricht er zusammen. Dieser Turm kann für eine Lebensgeschichte oder für eine Situation stehen. Es gibt Umstände und Ereignisse, die uns erschüttern, uns ins Wanken bringen. – Was könnte das sein? Es gibt Dinge und Ereignisse, die uns Stabilität und Sicherheit geben: Menschen, Kenntnisse, Erfahrungen, Glaube. Habt ihr dafür Beispiele? Persönliche Bezüge herstellen und ihnen Raum geben.

Darüber nachdenken, mit welchen destabilisierenden Ereignissen die Diakonie Katastrophenhilfe in ihrer Arbeit konfrontiert ist.

Material: Jenga-Turm, Plakat der Diakonie Katastrophenhilfe und Weltkarte

EINSTIEG

- § Wir lernen zwei junge Menschen, Lois (Jugendliche) und Yunana (junger Mann) aus der Tschadseeregion kennen.
- § Wir suchen diese Region auf der Weltkarte und benennen die Länder, die zu dieser Region gehören.
- § Wir beginnen mit einem kurzen Kompetenzcheck: Wir lernen zwei jungen Menschen mit dem kennen, was sie können und checken, wer von uns das auch hinbekommen würde: Was Lois und Yunana aus dem Norden Nigerias können, ihre Alltagsbeschäftigungen, die ihrem Leben Stabilität geben: Könnt ihr das auch? (Dabei pro Kompetenz der beiden jeweils zwei Stäbchen auf den Turm legen. Denn das, was sie können, macht sie stark.)
 - a) *Könnt ihr ein Gericht für 10 Leute kochen?* Wer von euch kann das? Wer hat es schon mal versucht? Erzählt mal...
 - b) *Könnt ihr Feuer machen?* Wer kann es? Wann hast du das von wem gelernt, wer hat es dir gezeigt?
 - c) *Könnt ihr ein Beet oder Feld anlegen, etwas aussäen, pflegen und betreuen, bis zur Reife und zur Ernte?* Wer hat das schon mal gemacht? Worauf muss man achten? Was kann schiefgehen?
 - d) *Könnt ihr ein Baby oder Krabbelkind einen ganzen Tag lang alleine versorgen und betreuen?* Wer hat es schon mal gemacht? Was gehört alles dazu? Was ist am schwierigsten?
 - e) *Könnt ihr ein Moped reparieren?* Wer hat es probiert? Was muss man wissen und können, um das zu schaffen? Wer würde es sich zutrauen?

Material: Plakat der Diakonie Katastrophenhilfe / Weltkarte

ERARBEITUNG UND AKTION

Die Jugendlichen erhalten die Karten 1 bis 13 und lesen diese reihum, nachdem die Aktion erklärt worden ist. Bei jeder Karte berät der Vorleser oder die Vorleserin mit den anderen, ob und wie sehr dieses Ereignis oder dieser Umstand als stabilisierend oder gefährdend einzuschätzen ist und führt das am Jenga-Turm aus.

Einführung: Wir hören jetzt einiges aus dem Leben von Lois und Yunana. Dabei entscheidet ihr jeweils, ob das Dinge und Ereignisse sind, die sie stabil und stark machen, oder ob es Umstände und Ereignisse sind, durch die sie ihre Stabilität verlieren. Ihr baut ihr Leben nach: Wie sicher und gefestigt ist es eurer Meinung nach? Wodurch gewinnt es Stabilität, wodurch ist es gefährdet? Teilt eure Einschätzungen miteinander, die durchaus auch unterschiedlich sein werden.

Regeln: Sehr stabilisierend: 2 Stäbchen auflegen. Etwas stabilisierend: 1 Stäbchen auflegen. Etwas gefährdend: 1 Stäbchen wegnehmen. Sehr gefährdend: 2 Stäbchen wegnehmen. Das ist manchmal gar nicht so leicht zu entscheiden! Diskutiert darüber!

Karte 1: Lois (Mädchen) und Yunana (junger Mann) leben in einer großen Familie im Norden Nigerias, obwohl sie keine Geschwister sind. Lois hat vier kleinere Geschwister, und Yunana ist ihr älterer Cousin. In der Gegend um den Tschadsee herum leben Menschen in Großfamilien. Die vielen Verwandten sind sehr wichtig. Sie helfen sich gegenseitig in allen Lebenslagen. Yunana hat keine Eltern mehr und wächst bei seiner Tante und seinem Onkel auf. Seine Mutter starb an einer Krankheit, sein Vater kam auf der Flucht vor Gewalt ums Leben. Es gibt viele Waisenkinder, denen es so geht wie ihm. Wer keine Verwandten hat, die ihn aufnehmen, muss auf der Straße leben.

Karte 2: Lois und Yunana gehen meistens zur Schule. Die Schule ist überfüllt und findet nur unregelmäßig statt. Denn immer wieder ist die Situation auf den Straßen zu unsicher, so dass niemand kommen kann. Die Klassen sind sehr groß. Die Schule kostet Schulgeld, und auch das Schulmaterial muss selbst bezahlt werden. Es gibt viele Familien, die ihre Kinder gar nicht zur Schule schicken können, weil ihnen das Geld dafür fehlt. Lois und Yunana lernen Grundkenntnisse, aber nicht viel darüber hinaus.

Karte 3: Lois und Yunana haben jeden Tag viele Aufgaben in der Familie, um zum Einkommen beizutragen: Feuer machen und kochen, bei der Feld- und Gartenarbeit mithelfen, Ziegen und Hühner füttern, die Wäsche von Hand im Eimer waschen, auf kleine Geschwister aufpassen, den Hof fegen, Erntefrüchte wie zum Beispiel Erdnüsse oder Bohnen auf dem Markt verkaufen.

Karte 4: Weil das Einkommen der Eltern klein und unregelmäßig ist, arbeiten alle gemeinsam in der Landwirtschaft. Um den Tschadsee herum, vor allem südlich davon, werden Mais, Erdnüsse, Yamwurzeln, Bohnen und Mangos geerntet. Dadurch deckt die Familie ihren Bedarf an Nahrungsmitteln. Wenn etwas übrig ist, wird es auf dem Markt verkauft.

Karte 5: Es hängt jedes Jahr wieder neu von der Ernte ab, ob die Familie genug zu essen hat. Normalerweise teilt sich das Jahr in 6 Monate Trockenzeit und 6 Monate Regenzeit. Nur in der Regenzeit kann das Land bebaut werden. Aber in den letzten Jahren wird das immer schwieriger: Die Regenzeit wird kürzer, es regnet immer weniger. Mehrmals ist das Saatgut auf dem Feld vertrocknet. Als endlich der Regen war, war kein Saatgut zum Aussäen mehr da. Dadurch wird es unsicher und manchmal unmöglich, – und es gibt zu wenig zu essen.

Karte 6: Die Ernte ist nicht nur von der Trockenheit bedroht. In der Gegend um den Tschadsee gibt es immer öfter Streit um das Land. Dort leben am Rande der Wüste Nomadenvölker, die Rinderherden halten, und es leben dort Bauern, die ihre Felder anlegen. Weil es immer trockener wird und die Wüste sich vergrößert, treiben die Nomaden ihre Tiere häufiger in Richtung der Äcker, damit die Rinder Nahrung finden und nicht sterben. Das wollen die Bauernfamilien natürlich nicht, denn dadurch wird ihre Ernte zerstört. Der Streit um das Land hat in letzter Zeit zu vielen gewaltsamen Zusammenstößen geführt.

Karte 7: Vor wenigen Jahren haben Lois und Yunana Gewalt in ihrer Stadt selbst erlebt. Es gibt dort viele arme junge Menschen, die auf der Straße leben. Sie lassen sich leicht von Anführern einfangen, die ihnen große Dinge Zukunft versprechen, wenn sie mit ihnen kämpfen. Die ganze Region inzwischen viele Kämpfe erlebt. Lois und Yunana mussten mit ihrer Familie in die Berge fliehen und sich wochenlang dort verstecken. Terrorbanden hatten ihre Stadt überrannt. Dabei kamen viele Menschen ums Leben. Lois und Yunana ist zwar nichts passiert. Sie konnten zurückkehren. Doch Yunanas Vater ist dabei gestorben. Und sie wissen, dass das jederzeit wieder passieren kann und die Gefahr nicht überwunden ist. Sie leben in Angst. Andere, deren Heimat zerstört worden ist, leben noch immer in Flüchtlingslagern und wissen nicht, wie es weitergehen soll. Ihnen fehlen Lebensmittel aus ihrer Landwirtschaft, sie hungern - und die meisten der Kinder aus den Flüchtlingslagern gehen nicht zur Schule.

Karte 8: Jeden Morgen trifft sich die ganze Familie von Lois und Yunana zum Gebet. Der christliche Glaube spielt eine wichtige Rolle in ihrem Leben. Die beiden gehen auch zur Jugendgruppe und zum Chor in ihrer Gemeinde. Dort treffen sie viele andere junge Leute, die ihre Freunde sind. Sonntags sehen sie die Freunde wieder, wenn sie mit der ganzen Familie zum Gottesdienst kommen, in dem viele Menschen miteinander singen und tanzen. Ihre Kirche ist seit den Kämpfen in der Stadt nur noch eine Ruine, aber die Gemeinde trifft sich dort trotzdem. Dass Gott ihr Leben kennt und behütet, ist für die beiden eine gute Nachricht und hilft ihnen, trotz der Angst und Bedrohung nicht den Lebensmut zu verlieren.

Karte 9: Die Kirche ist auch sonst wichtiger Bezugspunkt für Lois und Yunana: Sie betreibt den Kindergarten, die Schule und die kleine, einfache Krankenstation. Das staatliche Krankenhaus dagegen ist überfüllt, nicht sauber und trotzdem teuer. Die staatlichen Schulen haben viel zu wenig Personal, und ihre Gebäude sind in sehr schlechtem Zustand. Die Menschen haben wenig Vertrauen in die Regierung, die es nicht schafft, für gute Straßen, gute Schulen und gute Krankenhäuser zu sorgen. Die kirchlichen Einrichtungen versuchen auszugleichen, was fehlt – aber sie schaffen es nur teilweise.

Karte 10: In der Gegend um den Tschadsee leben nicht nur Christen, sondern auch viele Muslime. Lois und Yunana haben wenig engen Kontakt zu Muslimen, weil die beiden religiösen Gruppen sich misstrauisch gegenüberstehen. Manche Christen befürchten, dass sie aus der Gegend vertrieben werden, wenn die Muslime in der Mehrheit sind. Den Muslimen fällt es schwer, den Christen zu vertrauen, weil sie davon gehört haben, dass die Christen ihre Gegner wären. In den Konflikten der letzten Zeit ging es immer wieder um die Frage, wer Christ und wer Muslim ist, wer auf welcher Seite steht. Man will lieber keine Nachbarn haben, die eine andere Religion haben, weil man über die andere Seite so viel Schlimmes gehört hat. Es bilden sich mehr und mehr rein christliche und rein muslimische Wohnviertel.

Karte 11: Lois und Yunana wohnen am Rand einer Stadt, die schnell wächst. Für die vielen jungen Menschen gibt es zu wenig Schulen und Ausbildungsstätten. Lois und Yunana gehen zwar meistens zur Schule und können lesen und schreiben. Aber wie es danach mit ihnen weitergeht, ist schwer zu sagen. Sie machen sich darüber viele Gedanken – jetzt, wo sie dabei sind, erwachsen zu werden. Sie würden gerne einen Beruf lernen. Aber es gibt zu wenige Möglichkeiten dafür – vor allem jetzt, wo es immer wieder zu Gewalt kommt und es sein kann, dass sie in die Berge fliehen müssen.

Karte 12: Lois und Yunana sind noch nie auf Reisen gewesen. Aber sie wissen aus den Medien, dass es andere Länder auf der Welt gibt, in denen Menschen mehr zu essen haben. Sie wissen, dass dort Menschen in guten Krankenhäusern behandelt werden, so dass sie nicht an kleinen Verletzungen oder Infekten sterben. Sie wissen, dass es dort interessante Dinge gibt, dass man Berufe lernen kann – sie sehen es im Fernsehen und auf dem Handy. Und sie vergleichen das mit ihrem eigenen Leben. Das macht sie unsicher – und immer wieder auch unzufrieden und neidisch auf Jugendliche, die anderswo leben. Denn wohin soll die Reise ihres Lebens gehen, wenn sie nicht mehr so leben können wie ihre Eltern? Wenn es immer trockener wird und immer weniger regnet?

Karte 13 Auf dem Land bleiben ist aber auch nicht die einfache Lösung. Hier drohen weiterhin Gewalt, Vertreibung und Flucht. Die Flüchtlingslager sind überfüllt mit Menschen, die nicht wissen, wohin sie gehen sollen. Früher gab es noch viele, die als Fischer auf dem Tschadsee gearbeitet haben. Aber dieser See ist schon fast nicht mehr da. Das wichtigste Südwasserreservoir der Region verschwindet: Schon 80 Prozent davon sind weg. Einfach ausgetrocknet. Das Wasser fehlt. Die Fische fehlen. Die Ernährung wird dadurch einseitiger und weniger. Junge Menschen können keine Fischer mehr werden.

ABSCHLUSS

- § Den Jenga-Turm gemeinsam betrachten.
- § Was stabilisiert das Leben von jungen Menschen am Tschadsee am meisten? Wodurch wird es ins Wanken gebracht?
- § Welche Punkte könnt ihr als Jugendliche aus Deutschland gut verstehen und nachvollziehen? Was ist ganz anders? Was ist schwer zu verstehen?

Material: Karten/ Jenga-Turm

OFFENE PHASE

- § Getrocknete Mangostreifen und Erdnüsse probieren.
- § Info- und Fragebogen zum Ökologischen Fußabdruck ausfüllen.
- § Im Smartphone Begriffe recherchieren:
 - Klimawandel Sahelzone Ackerland
 - Tschadsee Fischer
 - Jugendliche Tschadsee
 - Armut Jugendliche Boko Haram
 - Diakonie Katastrophenhilfe Tschadsee
- § Eine Interviewszene erarbeiten und spielen: Eine Journalistin oder ein Journalist in Deutschland befragt einen Mitarbeitenden der Diakonie Katastrophenhilfe
 - a) aus welchen Gründen junge Menschen aus der Tschadsee-Region über die Migration nach Europa nachdenken
 - b) was ihnen vor Ort am meisten hilft
 - c) wie dortigen Probleme mit unserem Leben in Europa zusammenhängen.

Material: Mangostreifen, Erdnüsse, Arbeitsblatt zum ökologischen Fußabdruck, Handys der Jugendlichen

PAUSE

ERGEBNISSICHERUNG

Ergebnisse aus der Offenen Phase vorstellen.

ABSCHLUSSRUNDE

Die Jugendlichen vervollständigen Satzanfänge:

- Liebe Lois, lieber Yunana,
 - ich wünsche dir...
 - ich würde gerne hier bei uns ändern...
 - ich bete dafür, dass...

Material: Plakatwand mit Satzanfängen, Wortkarten, Pinnadeln

GEBET

Aussagen an der Plakatwand als Gebet für junge Menschen am Tschadsee formulieren, Fürbitte für die Arbeit der Diakonie Katastrophenhilfe und die humanitären Hilfe in der Region verfassen. Abschluss mit Stille, Vaterunser, Segen.

Material: Kerze

TEIL 2

GOTTESDIENSTBAUSTEINE

Gottesdienst an einem Sonntag in der Passionszeit, den Jugendliche mitgestalten

Wenn das Leben ins Wanken gerät – Junge Menschen in der Region um den Tschadsee

LIEDER

- § Wer Gottes Wort hört und lebt danach, wird wachsen wie ein Baum (auch als israelischer Tanz möglich)
 - § Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht
 - § Der Müden Kraft, der Blinden Licht
 - § Meine engen Grenzen
 - § Du bist die Kraft, die mir oft fehlt
 - § Du bist mein Zufluchtsort
 - § Meine Zeit steht in deinen Händen (Refrain)
- und Lieder zur Passionszeit

BEGRÜSSUNG

Ich stehe auf festem Grund. Ich bin mir ganz sicher. Ich stehe aufrecht. Es tut gut, mit dieser Grundhaltung durchs Leben zu gehen. Wir kennen aber alle auch die gegenteilige Erfahrung: mein Leben schwankt, der Boden unter meinen Füßen trägt nicht mehr. Ich bin nicht im Gleichgewicht, mein Lebensgerüst droht einzustürzen. Was hält mich, wenn ich mich nicht mehr halten kann? Wer hält mich dann? Wie erleben es andere - was macht ihr Leben stark, und wodurch wird es gefährdet? Und: was trage ich dazu bei, dass andere sicher leben können – oder dass ihr Leben ins Rutschen kommt?

In diesem Gottesdienst in der Passionszeit nähern wir uns dieser Frage im Blick auf uns selbst und im Blick auf junge Menschen aus einer Region dieser Erde, die unter völlig anderen Bedingungen leben. Wir tun das, weil wir im Geist Jesu Christi zusammengehören, der selbst den Weg durch Wanken und Zerbrechen gegangen ist und dadurch den Weg in neues und geheiltes Leben geöffnet hat.

PSALM

Psalm 30 als Psalmgebet im Wechsel mit der Gemeinde

EINGANGSGEBET

„Gott, ich brauche einen Fels, um darauf zu stehen in dieser fließenden Welt. Ich brauche einen Boden, der nicht wankt in dieser bebenden Welt. Ich brauche einen Weg, um mich nicht zu verirren in dieser verwüsteten Welt. Ich brauche einen Stock, um mich zu halten in dieser gefährlichen Welt. Ich brauche jemanden, der mich nicht im Stich lässt in dieser trügerischen Welt. Gott, sei Du mir Fels, sei Du mir fester Boden, sei Du mir Weg und Stock, sei Du mein Du - jetzt und alle Tage meines Lebens.“
(Anton Rotzetter)

LESUNGEN

Jesaja 57, 14-15 oder Jesaja 42, 1-4 / Hebräer 4, 15-16

PREDIGT IN DREI TEILEN

Predigt zu Psalm 30, 7-11 und Jesaja 35, 3-4a

Während des Liedes oder eines Musikstücks vor der Predigt wird vorne gut sichtbar der Jenga-Turm aufgebaut.

Teil 1

Lesung Psalm 30, 7-11

Ich werde nimmermehr wanken. Fest, ganz und sicher gegründet sein. Ohne Abbrüche, so wie dieser Turm. Nach außen zeigen wir uns am liebsten so. Und es gibt auch Zeiten im Leben, wo wir uns selbst tatsächlich so fühlen. Wo es rund läuft, alles paletti ist. Ich mit mir im Reinen bin. Und ganz sicher und gewiss. So kann´s bleiben.

Aber ich behaupte mal: Es bleibt meistens nicht so. Es kommt wieder: Da nagt irgendwo irgendwas - an uns und in uns. Wir alle tragen Leerstellen mit uns herum (einzelne Bausteine nun aus dem Turm herausziehen) - unerfüllte Träume und begrabene Hoffnungen. Und wir erleben Abbrüche aller Art: Beziehungen enden, Vertrauen geht verloren. Ich habe mir etwas vorgenommen und es nicht erreicht. Eine ganz große Sehnsucht blieb leer. Wir verlieren Menschen, die uns so wichtig waren, durch Krankheit und Tod - und wir erleben selbst, wie es sich anfühlt, schwach, abgelehnt, krank, aussortiert zu werden. Wir leben in Ängsten und sind ratlos, weil sich Schreckensnachrichten aus aller Welt häufen. Wir hören vom Leid anderer Menschen und stehen oft ratlos und ohnmächtig daneben. Und statt eines sicheren festen Standes erleben wir unsere Welt als taumelnd und unsere Zeit als wankend. Bin ich, sind wir eine Ruine, die zu fallen droht? Was hält mich, was hält uns, vor allem dann, wenn wir uns selbst nicht halten können?

Lesung: Jesaja 35, 3-4a

- Stille -

Zwischengesang: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht

Teil 2

Lesung: Psalm 30, 7-11

Als Jesus sich aufmachte, um den Weg nach Jerusalem zu gehen, da wusste er, dass sein Leben ins Wanken geraten würde. Er hatte Gegner. Sie verstanden seine Art, von Gott zu reden, als Angriff auf sich selbst. Und als Beleidigung Gottes. Er hatte Angst vor Verrat, vor körperlicher Gewalt und vor dem Tod. Und trotzdem ist er diesen Weg gegangen. Er ist ihn sehr alleine gegangen. Nur ganz wenige der mit ihm verbundenen Menschen sind bei ihm geblieben. Sein eigener Jünger hat gelogen und gesagt, dass er ihn nicht kennt. Was ihn gestützt hat, ist weggebrochen. Das Kreuz, das er tragen musste, war zu schwer für ihn – ein anderer musste mittragen, weil Jesus auf seinem Weg nach Golgatha zusammengebrochen ist. Er hat es nicht geschafft. Er hat nicht einfach aus eigener Kraft durchgehalten wie ein Held. Alle haben gesehen, wie schwach er war.

In dieser Zeit des Jahres, in der wir die Augen auf diese Wegstrecke des Lebens Jesu richten, liegt eine große Chance. Die Chance, Gott wieder neu und anders zu entdecken: Als den, der die Wunden und Lücken unserer Lebensgeschichte und jeder Lebensgeschichte mit uns teilt. Als einen, der unterwegs ist mit denen, die ihr Leben nicht als abgesichert erfahren. Sondern die es erleben als instabil, brüchig, als ein Leben voller Lücken mit Leerstellen, unzulänglich, gezeichnet von Unsicherheit. Seine Geschichte weitet zugleich unseren Blick hin zu denen, deren Leben besonders gefährdet ist. Und das sind viele. An vielen Orten, in vielen Ländern.

Lesung: Jesaja 35, 3-4a

Zwischengesang: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht

Teil 3

Lesung: Psalm 30, 7-11

Im Konfi-Unterricht / in der Jugendgruppe haben wir davon erfahren, wie Jugendliche anderswo leben. Was ihr Leben stark und stabil macht – und wodurch es in Gefahr kommt und ins Wanken gerät – bis hin zu der Gefahr, dass es fällt. Durch die Arbeit der Diakonie Katastrophenhilfe, die humanitäre Hilfe in Krisengebieten leistet, bekommen wir Einblicke in das, was anderswo ganz ähnlich ist wie bei uns – und was völlig verschieden ist. Wir möchten heute davon erzählen, wie junge Menschen in den Ländern leben, die an den Tschadsee angrenzen. Das sind die Länder Kamerun, Nigeria, Niger und Tschad. An diesem Jenga-Turm möchten wir nachvollziehen, was ihr Leben stabil und fest macht – und wodurch es heute bedroht ist. Wir möchten dabei auch uns selbst anschauen und uns fragen: Was ist unser Anteil an dieser bedrohten Situation, etwa beim Klimawandel? Was tragen wir dazu bei, dass andere solche Zusammenbrüche erleben müssen? Auf welche Weise verursachen wir, dass andere leiden müssen? Finden wir Wege der Umkehr, um diesen Menschen Stück für Stück wieder festen Grund unter ihren Füßen zu geben?

Jugendliche fassen zusammen, was sie erarbeitet haben und visualisieren die Informationen und ihre Einschätzungen am Jenga-Turm

Ende mit Lesung Jesaja 35, 3-4a

FÜRBITTEN

Lebendiger Gott, du willst, dass Menschen gestärkt werden, die schwach sind. Du willst festmachen, was wankt und zu stürzen droht. Vor dich bringen wir die jungen Menschen, die rund um den Tschadsee leben und die auf vielfache Weise gefährdet sind:

Gebet der Jugendlichen für die jungen Menschen am Tschadsee, von ihnen formuliert und vorgetragen

Gerechter Gott, du rufst uns an die Seite der Menschen, die schwach sind und deren Leben zerbricht. Wir bekennen, dass wir mit dazu beitragen, dass andere in große Not geraten. Wir wissen, dass Überfluss und Verschwendung bei uns die Schöpfung aus dem Lot bringen. Wir sehen, wie andere dadurch ihre Lebensgrundlagen verlieren. Wir sehen diese Schuld und doch finden wir so oft den Weg zur Umkehr nicht. Gott, wir bitten dich: Zeig uns neue und andere Wege - hin zu einem Leben in Gerechtigkeit, das uns und andere in Hoffnung und Zukunft führt. Hilf uns, das zu tun, was in unserer Macht liegt, um Lebensgeschichten fest zu machen, die zu fallen drohen.

Großer Gott, du willst uns stärken, wo wir schwach sind, und du hältst uns fest, wen wir erfahren, wie zerbrechlich unser Leben ist. Du weißt, was jede und jeden von uns heute am meisten aus der Balance bringt und uns unsicher und ungewiss macht. Wir bringen dir unsere Anliegen in der Stille:

Stille

Menschlicher Gott, in deinem Sohn Jesus Christus bist du selbst den Weg gegangen, der durch Schwachheit, durch Wanken und durch Zerbruch hindurch führt. Auf diesem Weg hast du die Tür zu dem Leben geöffnet, das durch keine Macht mehr zerstört werden kann. Wir danken dir, dass du an unserer Seite bist und den Weg durch Leere, durch Abbruch, durch den Tod mit uns gehst. Wir müssen uns unserer Schwächen nicht mehr schämen, seit du sie mit uns teilst. Wir bitten dich um deine Kraft, um als unsichere Menschen und mit unseren Grenzen leben zu lernen und die nächsten Schritte zu machen - auch wenn es tastende Schritte sind. Wir schließen alle unsere Bitten ein in das Gebet deines Sohnes Jesus Christus und beten gemeinsam:

Vaterunser

ANKÜNDIGUNGEN UND KOLLEKTE

Die Kollekte sammeln wir heute, an diesem Sonntag in der Passionszeit, für die Arbeit der Diakonie Katastrophenhilfe, die als Werk der evangelischen Kirchen in Deutschland weltweit humanitäre Hilfe leistet: In Krisengebieten und Katastrophen arbeitet sie mit Partnern vor Ort zusammen, um Menschen ohne Unterschied die überlebensnotwendige Hilfe zukommen zu lassen, die sie brauchen. In der Region um den Tschadsee fördert die Diakonie Katastrophenhilfe berufsbildende und einkommensschaffende Maßnahmen für junge Menschen, damit diese eine Perspektive für ihr Leben entwickeln und für sich selbst sorgen können. Damit werden Chancen eröffnet für Lebensgeschichten, die durch Terror und Gewalt, durch Trockenheit und Flucht ins Wanken geraten sind. Wir möchten mithelfen bei dem Bemühen, diesen jungen Menschen auf ihrem Weg ins Leben zu mehr Stabilität zu verhelfen. Herzlichen Dank für Ihre Gabe!

Ihre Spende hilft
Evangelische Bank
IBAN DE68 5206 0410 0000 5025 02
oder online unter
www.diakonie-katastrophenhilfe.de/spenden

SEGEN

Z.B. als Zuspruch des Segens mit 1. Petrus 5, 10 in Verbindung mit einer Körperübung für alle Anwesenden:

Geht im Frieden Gottes! Gott wird euch
Aufrichten (wir stellen uns aufrecht hin und heben die Köpfe)
Stärken (wir rollen die Schultern nach hinten)
Kräftigen (wir beugen die Arme und spannen die Armmuskeln an)
Gründen (wir stellen uns fest und bewusst mit beiden Füßen auf den Boden)
Vertraut auf ihn, wohin ihr geht, denn Gott, der Herr, ist ein ewiger Fels.

Diese Texte zur Passionszeit finden Sie unter:
www.diakonie-katastrophenhilfe.de/passionszeit

Melden Sie sich für unseren Newsletter an und bleiben Sie über Projekte und Aktionen auf dem laufenden:
www.diakonie-katastrophenhilfe.de/newsletter.html

Impressum Herausgeber Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. – Diakonie Katastrophenhilfe, Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin, service@diakonie-katastrophenhilfe.de, www.diakonie-katastrophenhilfe.de Redaktion Stefan Libisch, Christine Gühne, Andreas Wagner, Anne Dreyer (V.i.S.d.P.) Foto REUTERS/ Finbarr O'Reilly Februar 2019